

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



## Achtung, fertig, Fasnacht!

### Reportage Närrisches Treiben in Dübendorf

Der grösste kirchliche Anlass in Dübendorf ist die Fasnacht der Pfarrei Maria Frieden. Sie zieht Jahr für Jahr mehr Menschen an.



## Babies lassen sich regulieren. Wenn sie brüllen, hilft es ihnen, wenn sie ihren Körper und ihre eigenen Grenzen spüren. Das beruhigt.

Erwachsene können das tun: das Baby sicher in die Arme nehmen, seine kleinen Arme und Beine wieder näher zum Körper bringen. Als ich Spitalseelsorgerin war, durfte ich das manchmal auf der Neonatologie beobachten: Wie Eltern lernen, mit ihrem Kind umzugehen. Wie das Wissen hilft – wie es aber gleichzeitig auch keine Rezepte gibt, die immer und bei jedem funktionieren.

Auch Erwachsene lassen sich regulieren. Unter Freunden, in der eigenen Familie, in den Gruppendynamiken beim Arbeiten: Ich beobachte, dass es Menschen gibt, die Situationen beruhigen, die Spannungen lösen können, die Emotionen einen Raum geben, sodass sie sich auch wieder legen. Mir wird das manchmal erst bewusst, wenn diese Person dann den Raum verlässt. Nach und nach nehmen die Chaoskräfte wieder zu, das gegenseitige Verstehen kostet mehr Kraft, Konsens oder gar Lösungen werden harziger zu erreichen.

Umso mehr ich diese Dynamiken spüre und wahrnehme, umso mehr wird mir darin auch meine eigene Verantwortung bewusst. Ich kann Öl ins Feuer giessen – ich kann im Gegenteil zur Regulierung beitragen und damit zum entspannten, zufriedenen Miteinander.

Als ich selbst noch ein kleines Kind war, wunderte ich mich in der Messe oft über diesen Satz von Jesus: «Frieden hinterlasse ich Euch». Ich konnte mir nicht vorstellen, was das heissen soll. Mir scheint, schön langsam bekomme ich eine Idee.

Veronika Jelic



### Demenz erzählen

«Demenz und andere Geschichten» heisst der Blog von Susanne Altoè. Die Theologin und Seelsorgerin begleitet Menschen mit Demenz. Dabei sammelt sie Momente, die sie besonders berühren, und schreibt daraus kurze Erzählungen. Schweres und Verwirrendes hat darin ebenso Platz wie überraschend Schönes. Die Krankheit Demenz bekommt in den Erzählungen verschiedene Gesichter und Facetten. Nicht, dass sie an Schrecken verliert. Und doch lässt sich manches anders nachvollziehen. Ohne Namen zu nennen: «Die Weisheit und Tiefe der Menschen, in deren Leben die Geschichten einen kurzen Einblick erlauben, ist hingegen unverfälscht und wahr», schreibt Susanne Altoè.

[www.demenzgeschichten.ch](http://www.demenzgeschichten.ch)



4

SCHWERPUNKT

**Kirchenfest Fasnacht**

Die Familien-Fasnacht der Pfarrei Maria Frieden ist mit rund 300 Teilnehmenden der grösste kirchlich organisierte Anlass in Dübendorf.



Foto: Pfarrei Maria Frieden / zvg

25

GLAUBEN HEUTE

«Der im Alten Testament erwähnte Name «Beelzebub» bedeutet «Herr der Fliegen» – nicht gerade furchteinflössend.»

Jonathan Gardy in seiner Kolumne «Wo steckt der Teufel?»

PORTRÄT

26

**Schonungslos zuhören**

Schwester Philippa Rath ist eines der bekanntesten Gesichter der katholischen Kirche in Deutschland. Sie sieht den Krisen offen ins Auge.

Foto: Julia Steinbrecht / KNA



KURZNACHRICHTEN

7

**St. Gallen**

Stiftsbezirk als 3D-Modell

**Schweiz**

Neue Stimmen für die «Radiopredigt»

**Leserbrief**

GOTT UND DIE WELT

8

**Tagung**

Sexualität und Spiritualität

AUS DEN PFARREIEN

9–24

BOUTIQUE

29

**Neu hinhören**

«The Abyssinian Mass»

**Schaufenster**

Ausstellung: «Wolken sammeln»

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

**Narrenschiff**

Flieg, Simi, flieg!

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25. Januar 2024

Titel: Goar Blum, Claudia Jörg, und Pius Döbeli (v. l. n. r.) vom Dübendorfer Pfarrefasnachts-OK.

Foto: Christoph Wider



Foto: Christoph Wider

Claudia Jörg, Goar Blum und Pius Döbeli (v.l.n.r.) vom Dübendorfer Pfarrefasnachts-OK im Kostüm des diesjährigen Mottos «Olympia».

# Ein Schiedsrichter, eine Göttin und «Eddie the Eagle»

Die Familien-Fasnacht ist mit rund 300 Teilnehmenden der grösste kirchlich organisierte Anlass in Dübendorf. Und er ist sichtbar in der ganzen Stadt.

«Jedes Jahr bestelle ich mehr Hotdogs für die Fasnacht. Und trotzdem sind sie jedes Jahr frühzeitig ausverkauft.» Letztes Jahr bestellte Pius Döbeli 360 Hotdogs, für dieses Jahr sicherheits- halber 410. «Mal sehen, ob es jetzt reicht. Es kommen jedes Jahr mehr Leute!»

## Ein Motto ist gefunden

Drei der acht OK-Mitglieder der Dübendorfer Pfarrefasnacht sind heute in ihrem Kostüm zum Interview gekommen. Auch Pius Döbeli hat sich zum diesjährigen Motto «Olympia» verkleidet. «Olympia bedeutet Sport, und da braucht es immer Schiedsrichter. Als OK-Mitglied ist das für mich eine passende Rolle», sagt er und lässt seine Pfeife trällern.

Claudia Jörg hat einen anderen Zugang gefunden: «Olympia ist nicht nur Sport, sondern auch der erste Ort, wo Wettlauf-Spiele zu Ehren

der griechischen Götter ausgetragen wurden. Weil ich so unsportlich bin, fand ich für mich das Kostüm einer griechischen Göttin passender.» Begeisterung löst Goar Blum mit seinem «Eddie the Eagle»-Kostüm aus. Michael «Eddie the Eagle» Edwards ist eine Legende des Skisprings, gerade weil der Brite trotz starker Kurz- sichtigkeit mit Begeisterung dabei war, obwohl er keine Aussicht auf sportlichen Erfolg hatte. «Mit meiner unsportlichen Figur in diesem Dress werde ich mir sicher zumindest innerfa- miliär Kritik einhandeln», prophezeit Goar Blum. «Aber an der Fasnacht soll man ruhig ein wenig überborden! Wir freuen uns auf viele schöne, inspirierte und möglichst auffällige Fas- nächtler und Fasnächtlerinnen.»

Wer mag, kann sich dann prämiieren lassen. Die Kriterien, nach denen die Kostüme beurteilt werden, sind: themengetreu, originell, selbst ge-

macht und der gesamthafte Eindruck. Gewertet wird in den Kategorien Mädchen, Buben, Gruppen und erwachsene Einzelmasken.

Die Familienfasnacht in Dübendorf hat eine lange Tradition. «Ich war schon mit meinen Kindern dabei», sagt der heute 60-jährige Goar Blum. Irgendwann sei aber das Ganze etwas abgeflaut und es habe die Gefahr bestanden, dass die Fasnacht nicht weitergeführt würde. «Da dachte ich: jetzt muss ich in die Organisation des Anlasses, damit die Kinder weiterhin diese Fasnachtsfreude erleben können.» Seit 2011 ist der ehemalige Pfarreiratspräsident nicht nur OK-Mitglied, er führt auch als Moderator durch den Fasnachtsabend. «Wenn wir über 150 glückliche Kindergesichter strahlen sehen, dann motiviert uns das alle sehr.»

### Viel Freiwilligenarbeit

Die Dübendorfer Fasnacht ist allerdings nicht bloss eine Kinderfasnacht. «Eine besondere Freude ist es, wenn ein 25-Jähriger, der als Kindergärtler begeistert an der Fasnacht teilgenommen hat, nun als Erwachsener mit seinen Kollegen als Gruppen-Maske teilnimmt», sagt Goar Blum. Pius Döbeli ist der aktuelle Pfarreiratspräsident, aber bereits genauso lange im OK wie Goar Blum. «Die Vorbereitung der Fasnacht macht einfach Spass.» Das findet auch Claudia Jörg. Die Pfarreisozialarbeiterin ist vor sieben Jahren als Nachfolge von Zeno Cavigelli, dem damaligen Seelsorger, zum Team gestossen. Sie hat sich dafür eingesetzt, dass die Pfarrei heute eine Defizitgarantie übernimmt. «Alles andere wird über Sponsoren und Freiwilligenarbeit abgedeckt», sagt Pius Döbeli stolz. Rund dreissig Helferinnen und Helfer seien jeweils im Einsatz. Der Fasnachtsumzug mit der Guggenmusik werde von der Elterngruppe, einem privaten Verein, organisiert. Dank der Hilfe der katholischen Pfadi Dübendorf und der Unterstützung

durch Stadt und Feuerwehr können die Strassen dafür abgesperrt werden. Und die Pfarrefasnacht wird so zum städtischen Event.

### Eintritt frei

Die Fasnacht soll ein Fest für alle sein. Deshalb wird kein Eintritt verlangt. «Wir bekommen von über 20 Sponsoren verschiedenste Beiträge, in Form von Naturalpreisen oder Gutscheinen, aber auch Geldbeiträge. Wir können deshalb das selbst gekochte Abendmenu sowie Snacks und Getränke zu einem günstigen Preis anbieten.» Mit diesen Einnahmen und den Sponsorbeiträgen werden die beiden einzigen Profis am Fest bezahlt: ein DJ, der für musikalische Unterhaltung sorgt, sowie eine Artistin, ein Clown oder eine Zauberin mit einer kleinen Bühnenshow in drei Teilen.

Weder Goar Blum noch Claudia Jörg oder Pius Döbeli stammen aus einer Region mit langer Fasnachtstradition. Ihnen wurde das «Fasnächtlen» nicht in die Wiege gelegt. Alle haben sie ihre ersten Fasnachtserfahrungen in der Pfarrei Dübendorf gemacht. Allerdings dann doch so nachhaltig, dass sie sich jedes Jahr riesig auf ihre Fasnacht freuen.

**Beatrix Ledergerber-Baumer**

### Pfarrefasnacht Dübendorf

Samstag, 3. Februar, 16.30 Uhr, Umzug ab Stadthausplatz. Ab 17.00 Uhr im Pfarreizentrum Leepünt Maskenball mit Prämierung, Unterhaltung und Spass, Drinks und einfachem Znacht.

[www.kath-dfs.ch](http://www.kath-dfs.ch)

Der Saal im Pfarreizentrum Leepünt in den Farben des letztjährigen Fasnachtsmottos «Waldleben».



Fotos: Pfarrei Maria Frieden/ zvg



Foto: Pfarrei St. Gallus / zvg

«Ein wichtiger Teil der Fasnacht ist für mich die «Chropf-Lärete», in Form von Schnitzbänken der Fasnachtscliquen. Einmal im Jahr kann und muss man alles sagen, was einem aufliegt. Nicht verletzend oder gemein. Es kommt auch nicht drauf an, wer es sagt. Aber es soll gesagt werden. Es ist wie eine Versöhnungsfeier: Alles kommt auf den Tisch, nachher ist man befreit.»

Pfarrer Fredi Böni von St. Gallus Zürich.  
Er ist seit Kindesbeinen ein eingefleischter Fasnächtler.

## Stichwort: Fasnacht

Die Fasnacht geht auf uralte Frühlingsfeste und -kulte zurück. So vielfältig das Brauchtum rund um die Fasnacht ist, immer steht dabei die Austreibung des Winters im Mittelpunkt. Das Christentum beeinflusste die Narrenzeit allerdings stark und nachhaltig, weil die Kirche im Mittelalter die Fasnacht auf die Zeit zwischen Dreikönig und Aschermittwoch einschränkte. Daher wird sie auch Fastnacht genannt, als Hinweis auf die letzte Nacht vor der Fastenzeit. Das Brauchtum der Fastnacht steht also im direkten Kontrast zur darauffolgenden Fastenzeit. Und von diesem Kontrast lebt sie auch. An manchen Orten entstand sogar eine eigentliche Fastnachtsdreitagesfeier, analog zu den drei Osterfesttagen. Noch heute sind in Köln Karnevalssonntag, Rosenmontag und Fastnachtsdienstag die wichtigsten Faschingstage.

bit

### Noch mehr Pfarrei-Fasnacht im Kanton Zürich:

#### Kinderfasnacht

Samstag, 3. Februar, 14.30 Uhr, Heilig Geist, Limmattalstr. 146, Zürich: Band, Clown, Schminkstand, Geisterbahn und Maskenprämierung.

Samstag, 3. Februar, 13.00 – 15.30 Uhr, Pfarrei Adliswil, Turnhalle Hofern, Sonnenbergstr. 28 / 30: Motto: «Simsala Grimm». Kaffee und Kuchen für Eltern.

Samstag, 3. Februar, 13.00 – 16.00 Uhr, Pfarrei Dielsdorf, Waldhütte Gamisweiher: Fasnacht am Feuer.

Samstag, 10. Februar, 14.30 Uhr, St. Gallus, Dübendorfstr. 60, Zürich: Kostümfest und Konfettischiacht.

#### Seniorenfasnacht

Donnerstag, 8. Februar, 14.00 Uhr, St. Gallus, Dübendorfstr. 60, Zürich: Die Narren sind los!

Donnerstag, 8. Februar, 14.30 Uhr, St. Theresia, Borweg 80, Zürich: Motto «Luft». Tanz, Spiel, Imbiss.

St. Gallen**Stiftsbezirk wird als 3D-Modell erfasst**

Aktuell wird der gesamte St. Galler Stiftsbezirk mit einem Scanner vermessen. Dereinst soll er virtuell begehbar sein.

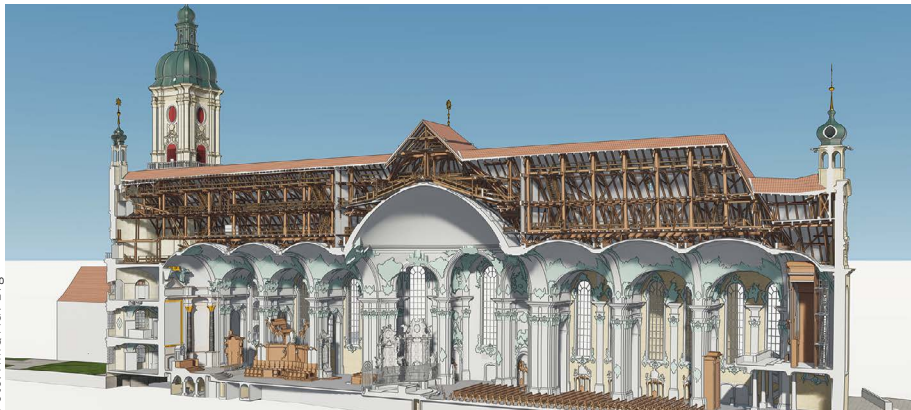


Foto: HMQ AG / zvg

Aus den Millionen von Punkten und Daten, die beim Einscannen der Gebäude dieses Weltkulturerbes eingeleitet werden, wird bis in einigen Monaten ein kompletter 3D-Plan des gesamten Stiftsbezirks St. Gallen entstehen. 74000 Franken werden dazu vom Katholischen Konfessionsteil St. Gallen investiert. 64000 Franken hat man bereits investiert, daraus ist der 3D-Plan von der Kathedrale St. Gallen entstanden, der bereits fertig vorliegt.

Der Kanton St. Gallen und der Katholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen hatten gemeinsam die Idee, den Stiftsbezirk als 3D-Modell festzuhalten. In einem Managementplan haben die beiden Hauptträger festgehal-

ten, dass die Gebäude historisch und architektonisch dokumentiert werden sollen. Während mittlerweile textmässig die gesamte Baugeschichte dokumentiert ist, soll diese Arbeit später in die 3D-Pläne übertragen werden, die jetzt erstellt werden.

Das 3D-Modell könnte künftige Sanierungsarbeiten erleichtern. Auch im Katastrophenfall könne auf die Pläne zurückgegriffen werden, teilt der Katholische Konfessionsteil mit. Die 3D-Pläne sollen laufend aktualisiert werden. pd



Video: Impression vom  
3D-Scanning im Stiftsbezirk

Schweiz**Neue Stimmen für die «Radiopredigt»**

Das achtköpfige Team der SRF-Radiopredigt ist seit Jahresbeginn neu zusammengesetzt.

Vier der acht Mitwirkenden der SRF-Radiopredigt sind neu im Team, das Ende Jahr noch gemeinsam einen Radiokurs in den SRF-Studios in Basel absolviert hat. Auf katholischer Seite ist der 1964 geborene Peter Zürn neu dabei. Er ist Pfarreiseelsorger im Kanton Aargau und hat in Tübingen katholische Theologie und Erziehungswissenschaften studiert. Von 2004 bis 2015 arbeitete Zürn für das Schweizerische

Katholische Bibelwerk. Zürn ist bekannt durch seine Arbeit mit Bibliodrama und Bibliolog. Die Bibel lebenssecht zu vermitteln, liegt dem Theologen und Religionslehrer am Herzen.

Auf reformierter Seite sind neu Pfarrerin Claudia Buhlmann (\*1965) aus Münchenbuchsee BE und Philipp Roth (\*1964) aus Basel. Buhlmann studierte in Bern Theologie und ist seit 20 Jahren Pfarrerin, Roth ist Pfarrer in



forum 2/2024

**«Glauben heute»**

Die Gefühlslage zur Frage «Darf ich Jesus unsympathisch finden?» ist mir wohl vertraut. Was mich unter anderem versöhnt hat: An einer Ausstellung in Assisi war ein in Holz geschnitztes Jesusgesicht in realer Grösse hinter einer Glasscheibe aufgestellt. Der Besucher war angewiesen, sich auf einen Hocker gerade vor die Scheibe zu setzen und dem Jesusgesicht in die Augen zu schauen. Dann wurde der Lichtfall langsam mehrmals zu- und abnehmend verändert, sodass die Scheibe zu einem Spiegel wurde. Der Effekt: Mein Gesicht (im Spiegel) und das Jesusgesicht (hinter der Scheibe) haben sich überlagert und sind ineinandergeflossen. Das hat mich zuerst schockiert, dann aber zutiefst berührt. Es hat mir demonstriert: In jedem Menschen steckt der Heilige Geist – oder Jesus, oder Gott. Das hat in mir den Impuls erneuert und verstärkt, in meinem – manchmal auch weniger geschätzten – Gegenüber unseren Schöpfer zu sehen.

René Müller Knonau

Kleinbasel BS und Binningen-Bottmingen BL. Er hat 2017 den Schweizer Predigtpreis erhalten. Die Freikirchen sind neu mit Majorin Regula Knecht-Rüst (1978) vertreten. Die Heilsarmee-Offizierin ist Gemeindeleiterin in Winterthur und verantwortlich für die Soziale Anlauf- und Beratungsstelle der Heilsarmee Winterthur. pd

[www.srf.ch/audio/radiopredigt](http://www.srf.ch/audio/radiopredigt)

# Sexualität und Spiritualität

Die Stimme von Männern, die sich für die Kirche engagieren, fehlt im Diskurs zum sexuellen Missbrauch. Deshalb melden sich Daniel Ammann und Christoph Walser von «Männerarbeit im kirchlichen Kontext» zu Wort.



Foto: istockphoto / wjarek

Gott erschafft Adam und Eva. Darstellung am Dom von Orvieto.

Zehn Tage nach der Veröffentlichung der Pilotstudie zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche hat sich die Fachgruppe «Männerarbeit im kirchlichen Kontext» mit einem Communiqué zu Wort gemeldet. Ihr Mitgefühl und ihre Solidarität galt in erster Linie den Betroffenen, aber gleichzeitig warnten sie davor, das Entsetzen allein auf die Täter zu konzentrieren.

Daniel Ammann und Christoph Walser zeichneten das Communiqué als Co-Leiter der Fachgruppe. Sie setzen sich seit den 1990er Jahren mit dem patriarchalen System und dessen feministischer Kritik auseinander und finden Antworten und Ansätze aus männlicher Sicht. Die Stimme von Männern, die sich für die Kirche interessieren, fehle im Diskurs zum sexuellen Missbrauch. Zu hören seien fast ausschliesslich Stimmen von Klerikern, kritisierten die beiden. Als reformierter Pfarrer und katholischer Seelsorger leisten sie kirchliche Männerarbeit an der Basis und vernetzen und beraten Fachleute in der kirchlichen Männer-, Väter- und Jugendarbeit.

Fünf Monate später findet nun eine Tagung zu Sexualität und Spiritualität in der Paulus Akademie statt. Wo Sexualität und Spiritualität zusammenkommen, sehen die Organisatoren den fruchtbaren Boden für eine konstruktive Prävention gegen Missbrauch. Denn allein mit Richtlinien, Massnahmen und Sanktionen, wie sie in den Schutzkonzepten der Bistümer formuliert sind, sei es nicht getan. «Das Problem liegt unter der Haut, in den Körpern der Menschen», sagt Christoph Walser. Die Bilder von Männlichkeit und die religiösen Prägungen haben die Menschen verinnerlicht. Er kritisiert, dass das Thema Missbrauch nicht in Zusammenhang mit Männlichkeitsbildern diskutiert wird.

Ideen zu einer neuen Perspektive auf die männliche Sexualität haben Daniel Ammann und Christoph Walser schon lange. 2013 haben sie am Männertag in Hertenstein (LU) ein «Sex Manifest» verabschiedet. Das beginnt damit, dass es den Mann als ein sexuelles Wesen ernst nimmt. Lust wird darin als Lebenskraft verstanden und sexuel-

le Erfüllung als Geschenk. Die sexuelle Bildung als lebenslanger Prozess, dem der Einzelne und die Gesellschaft verpflichtet sind. Das Manifest endet damit, dass sich die Verfasser verpflichten, über Sexualität zu sprechen, damit so realistische Bilder männlicher Sexualität sichtbar werden.

Männer, die sich entschlossen, Priester zu werden, fällen ihren Entscheid in einer Phase ihres Lebens, in der sie am Anfang ihrer sexuellen Entwicklung stecken, sagt Christoph Walser. Sexologisch sei klar, dass die Unterbrechung dieses Prozesses negative Folgen habe. «Priester gelten als die spirituellen Spitzensportler.» An ihnen sollen sich alle Männer orientieren. «Je weniger sexuell, umso spiritueller» sei das Motto der priesterlichen Sozialisation. Christoph Walser hat in seinen Seminaren erfahren, wie viele Männer – nicht nur Priester – dieses Bild von Männlichkeit in sich tragen und daran leiden.

«Die Sexualität ist unter Druck», sagt Christoph Walser, «nicht nur durch die religiöse Dimension.» Seit der Aufklärung mit ihrer kontrollierenden Vernunft und dem Kapitalismus, der den Sex zum Konsumgut mache, sei es umso wichtiger, die spirituelle Dimension der Sexualität wiederzufinden.

Eva Meienberg Aargauer Pfarrblatt Horizonte

## Tagung zum Thema

### «Gottes Liebe ist bunt»

Referentinnen und Referenten: Pierre Stutz, Theologe und Autor; Stephan Loppacher, Präventionsbeauftragter; Elke Pahud de Mortanges, Professorin für Dogmatik; Christoph Walser, Fachmann für Männerbildung und -beratung.

Donnerstag, 22. Februar, 9.00–17.00 Uhr  
Paulus Akademie, Pfingstweidstr. 28,  
Zürich, Fr. 120.–/90.– (erm.),  
inkl. Mittagessen und Pausenverpflegung  
Anmelden bis 18.2.

[www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch)



## Eine gute Frage

Illustration: Nadja Hoffmann



## Wo steckt der Teufel?

«Für die Männer im Gefängnis steht fest: Den Teufel gibt's. Der hat sie ja zum Bösen verführt. Bei der Existenz Gottes sind sie sich weniger sicher.» So berichtete mir ein Gefängnisseelsorger und er meinte es durchaus auch humorvoll.

Auch ich muss erst einmal lächeln, wenn andere ganz unbefangen vom Teufel reden. Als aufgeklärter Zeitgenosse und studierter Theologe sage ich mir: Luzifers Höllensturz, Pferdefuss und Schwefelgestank – das sind doch Schauermärchen von gestern. Der Teufel ist keine reale, sondern bloss eine mythische Figur.

Aber auch so hat er es in sich! Denn die Gestalt des Satans ist ja ein Versuch, die Erfahrung des Bösen sinnvoll auszudrücken. Menschen spüren zum Beispiel, dass vom moralisch Falschen manchmal eine eigenartige Anziehungskraft ausgeht – fast so, als würde ihnen ein Teufelchen ins Ohr flüstern. Sogar Jesus soll so eine Erfahrung ge-

macht haben: Matthäus und Lukas erzählen, dass ihm der Teufel erschien und nach seinen Schwachstellen suchte. Er zielte auf Jesu Eitelkeit als Gottessohn; er versprach ihm unbegrenzte Macht; er versuchte, Misstrauen gegen Gott zu säen. Alles ohne Erfolg: Jesus blieb sich treu.

In diesem Fall war der Auftritt des Widersachers unübersehbar. Im Normalfall präsentieren sich die so verlockenden wie schlechten Wahlmöglichkeiten aber viel subtiler. Davon erzählt höchst amüsant der irische Schriftsteller C. S. Lewis in seinem Klassiker «Dienstanweisung für einen Unterteufel»: Der erfahrene Versucher Screwtape schreibt an seinen Neffen Wormwood, der erstmals einen Menschen vom rechten Weg abbringen soll. Sein Onkel empfiehlt ihm, sich Ungewissheit, Angst, geistige Stumpfheit und vor allem Eitelkeit zunutze zu machen. Der Unterteufel gibt sich alle

Mühe, bleibt jedoch erfolglos. Sein «Patient» gelangt ins Himmelreich, und einmal mehr unterliegt am Ende das Böse.

Auch das gehört nämlich zur Figur des Teufels. Ob im «Faust» oder in Hollywood: Nie ist Satan Gott ebenbürtig; immer bleiben die himmlischen Mächte überlegen. Darum darf über den Fürsten der Finsternis auch gelacht werden – im Märchen (zum Beispiel «Der Teufel und der Bauer» oder «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren») und stellenweise auch in der Bibel. Der im Alten Testament erwähnte Name «Beelzebub» bedeutet nämlich «Herr der Fliegen» – nicht gerade furchteinflössend.

Doch gerade wenn das Gute am Ende ohnehin siegt: Warum lässt der Himmel den Gehörnten dann gewähren? Warum gibt es überhaupt Schlechtes? Diese Fragen finden keine befriedigenden Antworten, ob man nun an den Teufel glaubt oder nicht. Mir bleibt nur übrig, das Übel in seinen vielfältigen Formen zu meiden und zu mindern. Dabei bin ich überzeugt: Kein Mensch ist der Teufel in Person. Wir sind von Grund auf gut.

**Jonathan Gardy** Theologe und Jugendseelsorger  
in der Pfarrei Greifensee-Nänikon-Werrikon

### im echten Leben

**Kopf** Was denken Sie: Woher stammt das Böse? Wie stellen Sie es sich vor? Warum ist es in der Welt – und wird es immer dort bleiben? Welche Rolle spielt Gott in diesem Zusammenhang?

**Herz** Mit Wohlwollen und Neugier mich selbst erforschen: Welche Versuchungen kenne ich (jenseits von Trivialitäten)? Wo sind meine Schwachstellen, und wie könnte ich noch geschickter mit ihnen umgehen?

**Hand** Mitten am Tag einmal mit den Fingern aufzählen, was ich heute schon Gutes tun konnte. Es zählen Kleinigkeiten und Grosstaten! Mich nochmal darüber freuen – und weitermachen.



Foto: Julia Steinbrecht / KNA

Schwester Philippa Rath in der Bibliothek des Klosters in Rüdesheim.

# Schonungslos zuhören

Die Benediktinerin Philippa Rath ist eines der bekanntesten Gesichter der katholischen Kirche in Deutschland. Sie sieht den Krisen nicht nur offen ins Auge – sie arbeitet für Alternativen.

Schwester Philippa Rath weiss um die Herausforderungen des heutigen Klosterlebens: Kleiner werdende Gemeinschaften, oft monumentale, renovationsbedürftige Bauwerke, das Zusammenleben in einem Mehrgenerationenhaus, die Sorge um die älteren und kranken Gemeinschaftsmitglieder. Dazu kommen ein massiver Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft, zahlreiche Kirchengaustritte, verkrustete und klerikale Machtstrukturen und der immense Reformstau – da kann man schon ans Resignieren denken. Nicht so Schwester Philippa. Wer die Publikationen der Ordensfrau liest oder ihre Redebeiträge in kirchlichen Gremien oder in Radiobeiträgen hört, spürt ihre tiefe Liebe zum benediktinischen Ordensleben, ihr ungebrochenes Vertrauen in die Reformierbarkeit

der Kirche und ihr schier unerschöpfliches Hoffnungspotential. Was treibt die vielfach ausgezeichnete Ordensfrau und Kirchenreformerin an? Woraus schöpft sie?

## Die heilige Hildegard als Inspiration

Die Theologin, Politikwissenschaftlerin und Historikerin ist 1990, damals 34 Jahre alt, in die Benediktinerinnenabtei St. Hildegard im hessischen Rheingau eingetreten – eine Lebensform, die ihr vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und Heimat bietet, wie sie sagt. Hoch über dem Rhein steht die Abtei wie eine mittelalterliche Burg – gebaut wurde sie allerdings erst vor gut 120 Jahren. Dennoch knüpft die Tradition des Klosters direkt an die nahegelegenen Klöster Rupertsberg bei Bingen und Eibingen

an, die beide von der heiligen Hildegard gegründet wurden. Hildegard war Äbtissin beider Abteien bis zu ihrem Tod 1179. Die Abtei St. Hildegard hat sich mit zahlreichen Editionen, Publikationen und Übersetzungsarbeiten seit über 100 Jahren in der Hildegardforschung einen Namen gemacht. Ausserdem haben die Nonnen viel dazu beigetragen, dass die heilige Hildegard heute nicht mehr nur als Kräuter- und Heilkundige bekannt ist, sondern als Theologin, Philosophin, Komponistin und Benediktinerin rezipiert wird. Das Erbe Hildegards von Bingen ist auch Schwester Philippa ein besonderes Anliegen: Sie hat gemeinsam mit anderen Schwestern der Abtei nicht nur auf die kanonische Heiligsprechung hingearbeitet, sondern auch auf die Ernennung Hildegards zur Kirchenlehrerin, beides erfolgte dann endlich 2012. Die Heiligsprechung Hildegards ist zweifelsohne ein besonderer Höhepunkt in der Geschichte der Abtei.

### Persönlicher Wendepunkt in Rom

Für Schwester Philippa persönlich markierte sie allerdings auch eine Wende: Für die Feierlichkeiten anlässlich der Erhebung zur Kirchenlehrerin war eine Delegation von Schwestern der Abtei nach Rom gereist. Irritierenderweise wurden sie dort, trotz ihrer Verdienste und ihrer unmittelbaren Verbundenheit mit der heiligen Hildegard, neben dem männlichen Klerus mehr als stiefmütterlich behandelt. Eine Erfahrung, die Schwester Philippa für das Thema Geschlechtergerechtigkeit in der (Männer-) Kirche sensibilisierte.

Darauf folgten die Mitarbeit als Delegierte der deutschen Orden beim Reformprozess der deutschen katholischen Kirche, dem «Synodalen Weg». Ausserdem zwei Publikationen mit Zeugnissen rund um die Berufung von Frauen zum Priesterinnen- und Diakoninnenamt. Weiter die Wahl ins Zentralkomitee der deutschen Katholikinnen und Katholiken (ZdK) sowie ihre Wahl in den Synodalen Ausschuss, der die Arbeit des Synodalen Weges fortsetzt und die Einrichtung eines dauerhaften Synodalen Gremiums für die Kirche in Deutschland vorbereiten soll.

Schwester Philippa betont, dass die heute aktuellen Fragen – wie der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit und das damit verbundene Anliegen des Zugangs aller Geschlechter zu allen kirchlichen Ämtern – nicht auf die mittelalterliche Hildegard projiziert werden dürfen. Gleichzeitig, so Schwester Philippa, fänden sich bei Hildegard aber viele Hinweise auf ihre denkerische Eigenständigkeit und spirituelle

Autonomie: Die Gelehrte unternahm Predigtreisen, wies den Kölner Klerus mit einem scharfen Brief in die Schranken, stand mit anderen geistlichen und weltlichen Grössen ihrer Zeit in Austausch auf Augenhöhe und verteidigte in ihren Klöstern praktizierte Formen und Ausgestaltungen des Gottesdienstes vehement gegen ihre Kritikerinnen und Kritiker.

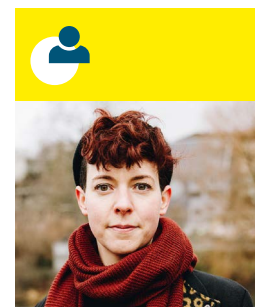
### Spirituellen Missbrauch wahrnehmen

Diese Eigenständigkeit im Denken und die spirituelle Autonomie bieten für heute viele Anknüpfungspunkte. So befasst sich auch Schwester Philippas jüngste Publikation, die sie 2023 gemeinsam mit den Theologinnen Ute Leimgruber, Barbara Haslbeck und Regina Nagel herausgab, mit dem Thema spirituelle Autonomie: «Selbstverlust und Gottentfremdung. Spiritueller Missbrauch an Frauen in der katholischen Kirche». Auch in diesem Buch geht es darum, Tabuthemen ans Licht zu holen und Betroffenen eine Stimme zu geben: Frauen nämlich, die in Orden, geistlichen Gemeinschaften oder in der Seelsorge spirituellen Missbrauch erlebt haben. Es sind erschütternde Berichte, die deutlich machen, wie tief spiritueller Missbrauch in die eigene Identität und in die Gottesbeziehung einwirkt. Die Herausgeberinnen und andere Expertinnen untermauern die persönlichen Erfahrungsberichte der Betroffenen fachlich, um ein tieferes und differenzierteres Verständnis von spirituellem Missbrauch zu ermöglichen sowie von jenen Strukturen, die Missbrauch begünstigen.

«Spirituellen Missbrauch» definieren die Autorinnen kurz als «Verletzung des spirituellen Selbstbestimmungsrechts eines Menschen» – und beziehen sich damit auf die Theologin und Autorin Doris Reisinger (Wagner), die sich mit ihrer Forschung in diesem Bereich einen Namen gemacht hat. Zu dieser Verletzung kann die Ausnutzung von Ämtern und Machtpositionen ebenso gehören wie ein manipulativer Gebrauch von Bibelstellen oder die Verwechslung der eigenen Stimme mit der Stimme Gottes. Besonders wertvoll ist es, dass die Herausgeberinnen auch eine knappe Übersicht von zwölf Mustern und Merkmalen von spirituellem Missbrauch liefern. Sie sollen helfen, spirituellen Missbrauch zu erkennen, um dann Betroffene gut unterstützen und Massnahmen der Prävention ergreifen zu können.

### Spirituelle Autonomie als Ziel

Schwester Philippa benennt als wichtigen Schritt der Prävention die Stärkung der spirituellen Autonomie, des geistlichen Selbstbestim-



**Geneva Moser** ist Co-Redaktionsleiterin der Zeitschrift *Neue Wege* und Mitarbeiterin in der Hochschul-seelsorge in Bern. Sie lernte Sr. Philippa Rath während ihrer Zeit als Kandidatin in der Abtei St. Hildegard näher kennen.

Corona hat dem vorliegenden Porträt einen Strich durch die Rechnung gemacht: Das Gespräch wurde deshalb schriftlich geführt.

mungsrechtes jeder und jedes Einzelnen. Als Einzige der Herausgeberinnen des Buches ist sie selbst Ordensfrau. Viele der betroffenen Frauen haben sich im Vorfeld an sie mit der Bitte um Hilfe gewandt. Das daraus resultierende Buchprojekt war dann für sie auch persönlich eine grosse Herausforderung. Es bedeutete, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass auch die eigene Lebensform mit ihren Hierarchien, ihren Traditionen und Gebräuchen missbrauchsbezüglich wirken kann. So schreibt sie: «Ich gestehe, dass mich die Mitarbeit an diesem Buch wie kaum je eine andere Aufgabe innerlich aufgewühlt und mitgenommen hat. Sie hat die Welt, in der ich lebe, durcheinandergebracht, hat Ideale zerschlagen und Fragen aufgeworfen.» Schwester Philippa nennt als Beispiel das Gehorsamsverständnis, das viele Jahrzehnte in den Klöstern gang und gäbe war. Es forderte absoluten Gehorsam ein. Heute ist es hingegen weithin üblich, «dialogischen Gehorsam» zu praktizieren, das heisst, gemeinsam auf den Willen Gottes zu hören.

Es bleibt die traurige Erkenntnis, dass «viele im Ordensleben unter bestimmten Bedingungen toxisch werden kann», vor allem dann, wenn narzisstische Persönlichkeiten ohne entsprechende Ausbildung in Führungs- und Leitungspositionen gelangen und sich selbst und ihren Willen mit dem Willen Gottes verwechseln. Umso wichtiger ist es für Schwester Philippa, nichts zu verdrängen: den Betroffenen schonungslos offen zuzuhören, hinzuschauen und sich die Augen öffnen lassen.

Damit bleibt die Benediktinerin ihrem Professionspruch treu, einer Art biblischem Leitwort, das jede Benediktinerin über ihr Ordensleben stellt: «Domine, ut videam: Herr, dass ich sehe». Der blinde Bartimäus, der Jesus um neue Sehkraft bittet, so erzählt es das Markusevangelium, bekommt Mut zugesprochen – und sieht.

Geneva Moser



**Selbstverlust und Gottentfremdung: Spiritueller Missbrauch an Frauen in der katholischen Kirche**  
 Barbara Haslbeck,  
 Ute Leimgruber,  
 Regina Nagel,  
 Philippa Rath (Hg.)  
 304 Seiten,  
 Patmos Verlag  
 ISBN 978-3-843-61475-7



Foto: Julia Steinbrecht / KNA



Foto: Harald Oppitz / KNA



Foto: Julia Steinbrecht / KNA



Foto: Julia Steinbrecht / KNA

Schwester Philippa Rath setzt sich für strukturelle Veränderungen ein: im Gespräch mit Kardinal Rainer Maria Woelki (oben links), im Gespräch mit einem Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (oben rechts), im Dialog mit Synodalinnen und Synodalen an der Fünften Synodalversammlung 2023 in Frankfurt (unten links), als Rednerin an einer Pressekonferenz im Rahmen des Synodalen Wegs (unten rechts).

[Neu hinhören](#) → Wynton Marsalis

## Klassisch jazzig

Jazz und Glaube haben gemeinsam, dass beide Schwierigkeiten lösen und Hindernisse in Chancen umwandeln wollen. So schreibt Leon Wieseltier im Booklet zur Aufnahme der «Abyssinian Mass» von Wynton Marsalis.

Das monumentale Werk entstand zum 200-Jahr-Jubliäum der «Abyssinian Baptist Church» in Harlem, New York. Diese war 1808 aus Protest gegen die rassentrennende Sitzordnung in der First Baptist Church gegründet worden.

Das monumentale Werk atmet das Verbindende sowohl in den Texten, die alle Religionen zum gemeinsamen Gebet einladen, wie auch in der Stilvielfalt. Es gibt Stücke von klassischer Strenge und Schlichtheit, die an frühe sakrale Musik erinnern, mitreissende Gospelnummern, raffinierten Big-Band-Sound. In dieser Vielfalt kommt sowohl der klassisch ausgebildete

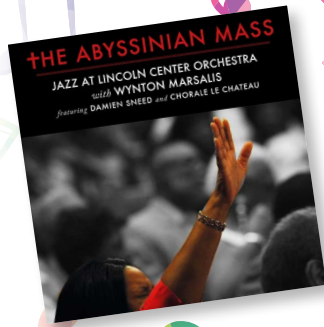


Foto: Hreinn Gudlaugsson / CC BY-SA 4.0 / Wikimedia / zvg

Wynton Marsalis zu Gehör, wie auch der traditionsbewusste Jazzler.

Der Aufbau der «Abyssinian Mass» folgt über weite Strecken der römisch-katholischen Liturgie. Und will tatsächlich nicht bloss zum Mithören, sondern ebenso zum Mitfeiern einladen.

Da sind innige Momente zum Innehalten wie das «Vater unser». «We Are On Our Way» führt in die ausufernde Ekstase. Und besonders eindrücklich ist die Vertonung der Bergpredigt gelungen. Sie zeichnet musikalisch nach, wie sich eine im Grunde schlichte

Botschaft zu einer kraftvollen Bewegung entwickeln kann.

Das Jazz at Lincoln Center, dessen künstlerischer Leiter Wynton Marsalis ist, hat die «Abyssinian Mass» sowohl akkustisch wie visuell mustergültig aufbereitet und mit reichhaltigem, hilfreichem Bonusmaterial ausgestattet.

**Thomas Binotto**



Hinhören ...  
Folge dem QR-Code!

[Schaufenster](#) → Ausstellung

## Wolkenfänger

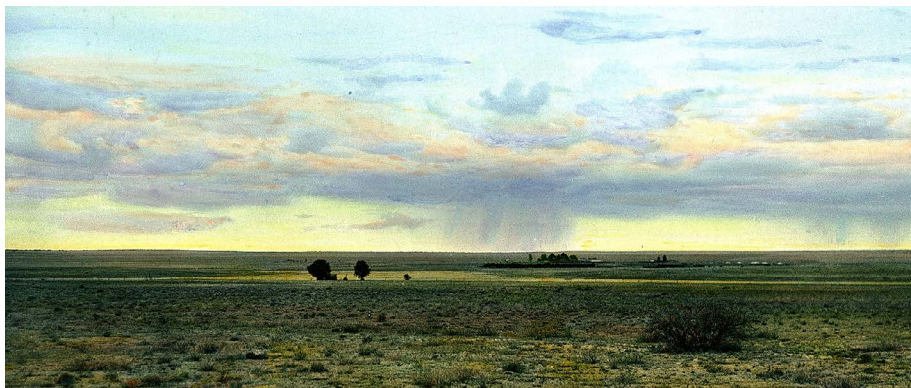


Foto: ETH-Bibliothek, Bildarchiv / zvg

Wolken faszinieren. Sie verändern sich laufend, man kann ihnen stundenlang zusehen. Ihre immer wieder neuen Formen regen die Phantasie an und lassen träumen. Wie also eine Wolke, deren Wesen ja gerade die Veränderung ist, im Bild festhalten? Ist eine auf Papier oder Leinwand gebannte Wolke per se eine gefangene oder gar tote Wolke?

Die Ausstellung zeigt die Perspektive von Kunstschaffenden aus sieben Jahrhunderten und wird durch Werke aus dem Fundus des naturwissenschaftlichen Bildarchivs der ETH-

Bibliothek ergänzt. Anhand von rund 170 Arbeiten, Materialproben und Interviews mit Expertinnen und Experten erzählt die Ausstellung eine Geschichte in fünf Kapiteln: von Kupfer und anderen Metallen, fossilen Brennstoffen, der besonderen Rolle von Silber, dem Trägermaterial Papier bis zum Gewicht der Cloud.

pd/bl

### «Wolken sammeln»

ETH, Rämistr. 101, Zürich. Bis 10. März täglich 10.00 – 17.00 Uhr, Eintritt frei.

[www.gs.ethz.ch/aktuell](http://www.gs.ethz.ch/aktuell)

## Auf Sendung

### Sakral / Vokal

Bach zur Sexagesimae: Die Kantaten «Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt», «Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort» und «Leichtgesinnte Flattergeister».

So, 4. Februar – 9.10 – SRF2 kultur

### Erst Fasching – dann Fasten

Warum verkleiden sich Menschen und wie viel Spass ist erlaubt, wenn es um Religion geht?

Mi, 7. Februar – 19.00 – BR

### Sakral / Vocal

Giuseppe Verdi: Von der Oper in die Kirche – Die «Quattro pezzi sacri»

So, 11. Februar – 9.10 – SRF2 kultur

### Wir gegen die?

Religionen sind in Zeiten des Krieges eine Herausforderung. Wie das Unwissen über Menschen anderer Glaubensrichtungen zur Polarisierung beiträgt.

Mi, 14. Februar – 19.00 – BR

### Haben Sie ein Flair für Zahlen?



Im Pfarreisekretariat der kath. Kirchgemeinde Hombrechtikon-Grüningen-Wolfhausen suchen wir per 1.3.2024 oder per sofort in Hombrechtikon eine / einen

### Sachbearbeiterin / Sachbearbeiter Rechnungs- und Finanzwesen (35%)

Die Ausschreibung dieser Stelle finden Sie unter:  
[www.pfarreistniklaus.ch](http://www.pfarreistniklaus.ch)

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Kath. Pfarramt,  
Sachwalter Peter Brunner, Rütistrasse 24, 8634 Hombrechtikon  
oder E-Mail: [sachwaltung-hombrechtikon@zhkath.ch](mailto:sachwaltung-hombrechtikon@zhkath.ch)



Wir lassen  
niemanden  
allein.

**Solidara**  
ZÜRICH

Bei uns erhalten Menschen  
in Notlagen Hilfe. Ihre  
Spende macht es möglich.



[solidara.ch](http://solidara.ch)

Spendenkonto  
IBAN: CH59 8080 8003 3931 3169 5

## Mehr Freude im Leben: für Lebensqualität spenden



STIFTUNG  
BRUNEGG  
HOMBRECHTIKON  
WOHNHEIM  
GÄRTNEREI  
BLUMENLADEN



Stiftung BRUNEGG  
Brunegg 3 | 8634 Hombrechtikon  
[www.stiftung-brunegg.ch](http://www.stiftung-brunegg.ch)  
Post-Spendenkonto: 87-2430-9  
IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9

Wir erstellen

**Steuererklärungen**  
ab Fr. 69.–

**Auf der Maur – Treuhand**  
Tel 044 946 36 37  
Hauservice möglich

**Nächste Inserateschlüsse:**

- 5. Februar (Nr. 4)
- 19. Februar (Nr. 5)
- 4. März (Nr. 6)

[forum@c-media.ch](mailto:forum@c-media.ch)

Steuern

Liegenschaften

Erbschaften

**DR. ITEN, DUDLI**  
**PARTNER**

Steuerberatung  
und Treuhand AG



044 308 25 50 | 8052 Zürich | [www.idp-treuhand.ch](http://www.idp-treuhand.ch)



### Das forum im Netz

- als PDF zum Download
- frei zugängliches Archiv
- aktuelle Nummer als Newsletter
- mit Bildern und Tönen  
angereichert
- 96 Pfarreiseiten mit  
komfortabler Suchfunktion

[www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)

**tele  
bibel**  
044 252 22 22

Jeden Tag neu, 365 mal  
im Jahr hören Sie hier  
ein Wort der Bibel, ab-  
wechselnd aus dem Alten  
und Neuen Testament.

[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)



**Sorgentelefon**  
**für Kinder**

**Gratis**

**0800 55 42 10**

**weiss Rat und hilft**

[sorgenhilfe@sorgentelefon.ch](mailto:sorgenhilfe@sorgentelefon.ch) • SMS-Beratung 079 257 60 89  
[www.sorgentelefon.ch](http://www.sorgentelefon.ch) • PC 34-4900-5



# Lourdes für Alle

« ... und dorthin in Prozessionen kommen.»



**12.-18. April 2024**

Schweizer Lourdeswallfahrt DRS  
der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen

Flugangebote 12./13. April-17./18. April 2024  
Carangebote (Tag- oder Nachtfahrt) 12.-18. April 2024

Lourdes Pilgerbüro	lourdes.ch
St. Otmarsberg 1	+41 55 290 20 22
Postfach	pilgerbuero@lourdes.ch
CH-8730 Uznach	



## Dorothee Sölle und Madeleine Delbrêl

Mystik und das leidenschaftliche Ja zum Leben: Tagung zu zwei grossen Frauen. Zwei Originale, zwei Gottsucherinnen. Zwei wache, kritische Zeitgenossinnen in unterschiedlichen Epochen mit einem grossen Herzen für die sozialen und politischen Anliegen der Menschen ihrer Zeit.

Donnerstag, 29. Februar, 18.30 Uhr bis Sonntag, 3. März, 13.30 Uhr

Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, Edlibach

Fr. 490.– zuzügl. Vollpension

Anmeldung

[www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)

## Ausstellung



Foto: iStockphoto

## Leben in Würde

Die Lebensbedingungen migrantischer Feldarbeitender in Süditalien sind sklavenähnlich. Die Ausstellung thematisiert die strukturelle Ausbeutung und stellt Projekte vor, die sich für die Umsetzung von Arbeits- und Menschenrechten einsetzen, für menschenwürdige Unterkünfte sorgen und biologische Lebensmittel produzieren.

Täglich geöffnet:

1.–7. Februar: 8–19 Uhr

8.–29. Februar: 8–16 Uhr

Citykirche Offener St. Jakob, Stauffacherstr. 34, Zürich

Verein No Cap, Eintritt frei

[www.citykirche.ch](http://www.citykirche.ch)

## Tanztag



## Tanzen zu Hagios-Liedern

Die Hagios-Tänze laden ein, sich bewegend-bewegt der Quelle der Liebe, des Lichts zu öffnen und sich mit der Quelle des Lebens zu verbinden. Die Melodien und Texte bestechen durch ihre Einfachheit, Klarheit und die sich wiederholenden Sequenzen.

So, 3. März, 9.30–16.30 Uhr

Kloster Kappel, Kappelerhof 5, Kappel a. Albis

Esther Nabholz, Kreis- u. Gruppentanzleiterin

Fr. 90.–, zuzügl. Mittagessen

Fr. 35.–, Anmeldung:

[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)

## Weitere Veranstaltungen

### Verliehene Körper

Die Leihmutterchaft wirft viele ethische Fragen auf; gleichzeitig ist sie für manche Paare und auch queere Menschen die einzige Möglichkeit, eine Familie zu gründen. Das macht die Debatte auch unter liberal denkenden Menschen zu einem heissen Eisen.

Mo, 5. Februar, 19 Uhr

Begegnungsort HOCH3,

Witikonstr. 286, Zürich

Podiumsdiskussion

[www.reformiert-zuerich.ch/](http://www.reformiert-zuerich.ch/)

keinespiesserin

### Israel und Palästina

Lange vor dem aktuellen Konflikt erhoben palästinensische Christinnen das Bibelzitat «...durch das Band des Friedens» zum Motto des Weltgebetstags 2024. Wie verhalten sich Friedensvisionen und Realitäten zueinander?

Mo, 5. Februar,

18–20.30 Uhr

Paulus Akademie

Pfingstweidstr. 28, Zürich

Podiumsdiskussion

Fr. 30.– / 20.– (erm.)

Sofort anmelden!

[www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch)

### Das Herz weit machen

Im Grunde eines jeden Lebens liegt eine Freude, die auch die unvermeidlichen Sorgen des Lebens zu durchdringen vermag. Die geistlichen Übungen im Alltag nach Ignatius von Loyola helfen, diese zu entdecken. Meditation, Gruppentreffen, Einzelgespräche.

Sa, 10. Februar,

9.30–10.30 Uhr: Infotreffen

Wöchentliche Treffen:

jeweils Sa, 17./24. Februar,

2./9./16./23. März, 9–11 Uhr

Zentrum christliche Spiritualität,

Werdgässchen 26, Zürich

Regina Strubel, Exerzitienleiterin

Fr. 150.– inkl. Begleitheft.

Ermässigung möglich.

Anmeldung bis 12. Februar:

[www.zentrum-spiritualitaet.ch](http://www.zentrum-spiritualitaet.ch)

### Studiengang Theologie

Als Gasthorende elf Online-Vorlesungsabende und vier Präsenzeinheiten ohne Prüfungsstress geniessen: «Vom Urchristentum in die Gegenwart» und «Handeln in einer mehrdeutigen Welt.»

Jeweils Mo, 4. März bis 10. Juni,

19–20.45 Uhr: Kirchengeschichte

Jeweils Do, 7. März bis 13. Juni,

19–20.45 Uhr: Theologische Ethik 1

Digital und in der Paulus Akademie, Pfingstweidstr. 28, Zürich

Theologisch-pastorales Bildungsinstitut

Fr. 500.– (ein Fach),

Fr. 830.– (zwei Fächer)

Anmeldung bis 15. Februar

[www.tbi-zh.ch/theologische](http://www.tbi-zh.ch/theologische)

Grundbildung

### Abkürzungen

erm. = Eintritt mit Ermässigung

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überparfarreilichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ [Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur](#)

→ [Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich](#)

[www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 4. und 11. Februar

**Herausgeberin**

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

**Redaktionsadresse**

Hirschengraben 72, 8001 Zürich  
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,  
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Eveline Husmann

**Sekretariat:** Rita Grob, Tanja Gut

**Redaktionsleitung:** Thomas Binotto, Veronika Jehle

**Redaktion:** Beatrix Ledegerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner, Carolina Gurtner (Grafik)

**Abo-Service und Adressmutationen**

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

**Anzeigenverkauf**

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,  
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31  
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

**Druck**

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch  
Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

69. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

**SCHLUSSTAKT**



Foto: Keystone

**Seit Jahren springt Simon Ammann der Konkurrenz hinterher. Hat der vierfache Olympiasieger im Skisprung den richtigen Moment zum Absprung verpasst?**

Es ist erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit sich Medien und Fans das Recht herausnehmen, über den Rücktritt von Sportlerinnen und Sportlern bestimmen zu wollen. Ammann kontert solche Übergriffigkeit ganz entspannt: «Den richtigen Moment für einen Rücktritt gibt es ganz einfach nicht.» Das hat er der «Luzerner Zeitung» vor bereits sieben Jahren zu Protokoll gegeben und fliegt mit 42 Jahren immer noch an der Weltspitze vorbei.

Die Skifahrerin Tina Weirather erzählt in einer Ausgabe von «Möhl talkt», dass sie sich über den Rücktritt anderer nicht mehr auslässt, seit sie selbst zurückgetreten ist. Die eigene Erfahrung hat ihr klar gemacht, wie vielschichtig ein solcher Entscheid ist. Genau wie Ammann ist auch sie zur Überzeugung gekommen, dass jede Sportlerin und jeder Sportler ihre und seine ganz eigene Rücktrittsgeschichte hat.

Davon lassen sich die Tausend-schaften von «Experten», für die das Web eigens die Kommentarfunktion erfunden hat, natürlich nicht beirren. Sie wissen nur zu genau, wer auf der sportlichen Bühne etwas verloren hat und wer nicht. Diesen absoluten Durchblick haben selbstverständlich auch jene Sportreporter, die uns gerne mit der Drohung «das müssen wir noch eingehend analysieren» in die Werbepause

entlassen. Und so kommen alle, die in der Kirche den Beichtstuhl groove vermessen, doch noch auf ihre Kosten.

Weshalb eigentlich sollen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler mir als Fan den Gefallen tun, im für mich richtigen Moment abzutreten? Für mich ist es völlig okay, wenn Simon Ammann noch mit 50 abgeschlagen in den hinteren Regionen der Rangliste landet. Und Lukas Braathen steht es frei, lange vor seiner Vollendung als Spitzensportler den Bettel hinzuschmeissen. Es sind ihre Entscheidungen. Und mein Wunsch: Viel Glück!

Was für den Sport gilt, das gilt überall für Profis wie für Amateure: Wenn jemand Freude und Erfüllung in seinem Tun erfährt, dann braucht er dazu von niemandem den Segen.

Es gibt Menschen, die schauerhafte Gedichte für Geburtstagsfeste reimen. Die sich für ihren Körper und nicht für unser Auge auf dem Home-trainer quälen. Die mit Inbrunst jeden falschen Ton treffen. Sich talentfrei ans Surfbrett klammern. Oder mit sicherem Instinkt sämtliche Modesünden begehen. Sie alle sollen das in völliger Freiheit tun dürfen. Und sollte ich den Anblick nicht mehr aushalten, dann steht es auch mir frei, freimütig meinen Rücktritt als Zaungast zu geben.

**Thomas Binotto**